**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 26 (1918)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was die Worte des Arztes nicht vermögen, das bringt die Kleinarbeit der Samariter viel leichter zustande. Vom Kurs, von Vorträgen aus bringt der einzelne das Gehörte nach denkend nach Hause; hat er die Sache recht erfaßt, hat es ihn selber fest überzeugt, so wird er nicht nachlassen, überall auf den besprochenen Punkt hinzuweisen, er wird in der Familie vorbildlich vorgehen, wird Geslegenheit haben, an Hand von Beispielen auf die Schädlichkeit der mangelnden Lüftung hinzuweisen und so nach und nach das Ziel erreichen, das uns vor Augen liegt.

Wir fonnen es nicht genug betonen, daß gerade in der Berbreitung einer

vernünftigen Hygiene das Schwersgewicht der Samaritervereine liegt, das ist die Arbeit, die wir unterstüßen sollen, und die Aerzte sollten ja nicht vergessen, daß sie im Samariterwesen eines der vorzüglichsten Instrumente in der Hand haben, um eine Masse von Schädigungen, die an der Gesundsheit unseres Volkes nagen, dauernd und gründlich auszumerzen. Wenn diese Zeilen bewirken, daß sich diese Aerzte, Hilfslehrer und Samaritervorstände etwas eingehender mit dieser alten Geschichte besassen, so wird sie schließlich zu den Märchen gehören, in denen man liest: "Es war einmal ...." J.

## Samariterhilfslehrerkurs in Solothurn.

Im Monat März wird in Solothurn ein Kurs für Samariterhilfslehrer durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse soll der Kurs jeweilen am Samsstag nachmittags und am Sonntag stattsinden, und zwar in 4 solchen Unterrichtsabschnitten.

Diesenigen Samaritervereine, welche dringenden Bedarf an Hilfslehrkräften haben, werden ersucht, ihre Anmeldung dem Unterzeichneten bis spätestens am 31. Januar zuzusstellen. Es dürfen nur solche Bewerber angemeldet werden, welche über genügende Borsbildung (Samariterkenntnisse) verfügen und sich verpflichten, für längere Zeit im Berein als Hilfslehrer tätig zu sein.

Olten, den 15. Januar 1918.

Hür die Geschäftsleitung des schweiz. Samariterbundes: Der Präsident: H. Rauber.

# Aus dem Vereinsleben.

Bern. Der vom Zentralausschuß der Samaritervereine Berns für den Januar vorgesehene Vortrag sindet statt, am Montag abend, den 28. Januar, punkt 8 Uhr, im großen Parterressaal des Bürgerhauses und wird beschlagen das Thema "Neber Wilch und Milchabsonderung", wozu sich Herr Prof. Dr. Rubesi in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat. Im Zeichen der Milchratiosnierung dürste das Thema allgemeines und aktuelles Interesse bieten und deshalb eine große Zuhörer-

menge anlocken, um so mehr, als Herr Prof. Rubeli bekannt ist als tiefgründiger und volkstümlicher Redner. Reserviere jedermann diesen Abend für den Anlaß.

Derendingen. Samariterverein. In der Zeit vom 11. Oftober bis 29. Dezember 1917 fand ein Kurs für häusliche Krankenpflege statt. Derselbe stand unter der tüchtigen Leitung des Herrn Dr. med. Ed. Schneller. In klarer, verständlicher Weise verstand es der Herr Kursleiter, in theoretischen und praktischen

Uebungen den Rursteilnehmern den Ruten, aber auch die Gefahr der häuslichen Rrankenpflege, wenn lettere nicht richtig ausgeführt wird, ins Berg einzupflanzen. herr Brandini Rurt durfte sich der äußerst reichlichen Pflege erfreuen. Er wurde ein über das andere Mal umgebettet, gewickelt, trocken gebadet ufw. Bor einer zahlreichen Zuhörerschar fand am 29. Dezember die Schlufprüfung statt. Der Saal im Hotel Bierhalle wurde in ein Krankenzimmer verwandelt. Als Experte beehrte uns herr Dr. med. Wuß aus Rieder-Gerlafingen. Herr Dr. Wyß verftand es, um die Prüfenden vor Angst zu schonen, in liebenswürdiger und freund= licher Beise zu prüsen. In feiner Kritik sprach er feine vollste Zufriedenheit über das Resultat der Brüfung aus. Sprechender ermuntert die Beprüften, bem Samariterverein beizutreten, um bas Gelernte zu erweitern; ebenfo empfahl er das "Rote Kreuz" und "Blätter für häusliche Rrankenpflege." Auch der gemütliche zweite Teil fam zur Geltung, umrahmt von schönen Liedern und Deklamationen, so daß die Beit nur allzu ichnell vorüberging.

Zum Schlusse sei an dieser Stelle unserm Herrn Kursleiter, Dr. med. Ed. Schneller, für seine Mühe und Arbeit der herzlichste Dank ausgesprochen, sowie Herrn Dr. med. Wyß, auch dem Herrn Prandini, gebührt ein Kränzlein des Dankes.

Dottikon und Umgebung. Samariter= verein. Um Sonntag, den 16. Dezember 1917, fand unter fehr zahlreicher Beteiligung die Schlußprüfung des unter so trefflicher Leitung abgehaltenen Kranken= pflegekurses statt. Mit aller Energie wurde gearbeitet und geübt, um zu zeigen, wie notwendig diese edle Saat ift. Das wurde benn aber auch am Brufungs= tage anerkannt von dem Erperten, Berrn Dr. Bam= merli, Lenzburg, sowie auch vom anwesenden Bubli= fum. Obichon unfere liebe Rotfreugschwester, Frl. Unna Häusler aus Hendschikon, einige Zeit ihren Pflichten nachgehen mußte, wurde dennoch wacker weitergefahren, durch belehrende Vorträge von Herrn Dr. med. Pfi= fterer von Dottikon. Durch einige Unterrichtsftunden bei herrn D. Ruhn, hilfslehrer von Wohlen, wurden uns Kenntnisse in der Verbandlehre beigebracht. Dies alles reichte zu einer vollen Genugtuung, um am 16. Dezember 1917 das Diplom der hänslichen Rrankenpflege zu erreichen; 38 Schülerinnen wurden diplomiert. Der verehrten Leitung verdanken wir alle Mühe, deren Erfolg jebe Samariterin gerne burch praktische Mithilfe bezeugen wird.

Einige gemütliche Stunden wurden nach getaner Arbeit im Hotel "Sternen" verbracht. Dem Berein wünschen wir auch sernerhin ein gutes Fortsommen und gratulieren ihm zu diesem ansäßlich dieses Kurses vermehrten Zuwachs an der Mitgliederzahl. M. H.

Freiamt. Der diesjährigen Feldübung wurde der Bweck zugrunde gelegt, für das Samariterwesen im Ober-Freiamt, wo es bis jest noch nicht Eingang gefunden hatte, Propaganda zu machen. Der Samariterverein Muri erließ eine Einladung an alle Frei= ämterfektionen. Nur Bohlen, Dottikon, Sarmenftorf und Muri, mit zusammen ca. 70 Mitgliedern, fanden sich Sonntag, den 18. November, zur Durchführung ber llebung in Sins ein. Unser Samaritervater, herr Rauber, Zentralpräsident des ichweiz. Sama= riterbundes, hatte der Einladung zum Besuche diefer Beranftaltung und zur haltung eines Bortrages Folge geleiftet und uns zugleich als Bertreter bes Samariterbundes mit feiner Anwesenheit beehrt. Das schweiz. Rote Kreuz war durch Herrn Dr. Müller, sen., Wohlen, vertreten.

Am Bestimmungsorte angelangt, nachmittags 2 Uhr, konnte nicht, wie vorgesehen, sofort mit der Haupt= übung begonnen werden, da der als Notspital zu benühende Saal im "Einhorn" — politisch — noch beseht war. Nasch wurde diese Lage vom Uebungs= leiter, Herrn D. Kuhn, Wohlen, benüht und ein Zwischenfall improvisiert. Supposition: Auf der nahen Reuß sind 4 Pontoniere verunglückt. Die z. Z. des Unglückes in der Nähe sich aufhaltenden Samariter= vereine wurden telephonisch zu Hise gerusen.

Sosort nach Bekanntgabe eilten die Samariter und Samariterinnen auf den Unsallplatz. Die Verzunglückten mußten der Reuß entlang aufgesucht werden. Alle vier Mann hatten Anzeichen des Scheintodes durch Ertrinken. Nach der geleisteten ersten hilse durch Dessender Rleider usw. wurden Wiedersbeledungsversuche angestellt und künstliche Atmung eingeleitet. Der Ersolg blieb nicht aus. Im Bahnshof-Wartsaal wurde ein Notspital eingerichtet und die Patienten dorthin gebracht.

Bald konnte mit der Hauptübung begonnen werden. Ein Eisenbahnunglück. Ein Extrazug passierte die Station Sins und stieß durch salsche Weichenstellung auf einen Güterzug. Durch den Anprall werden ca. 15 Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Die zu einem Vortrage nach Sins sich begebenden Freiämterssettionen werden sosort zur Bergung der Opfer heransgerusen.

Rasch waren die Gruppen eingeteilt. Eine eilte auf die Unglücksstelle zur Bergung der Berunglückten. Auf der nächsten Wiese wurden den Patienten von der zweiten Gruppe die Notverbände angelegt. Einige Leichtverletzte konnten in Begleitung ihrer Helserinnen den Weg zum Notspital zu Tuß zurücklegen, während die Schwerverwundeten von der dritten Gruppe auf Tragbahren dahin verbracht wurden.

Im Notspital, das inzwischen von Samariterinnen im "Ginhornsaale" eingerichtet worden war — die

politische Versammlung mußte vorher erst noch von einer energischen Samariterin aufgehoben werden —, visitierte Herr Dr. Müller die Verbände und ließ sich, gleich eine Prüfung der Teilnehmer verbindend, von den Samariterinnen die notwendigen Erklärungen geben. Es folgte die zweite Hauptnummer.

Laut Bekanntmachung in den Lokalblättern sollte Herr Zentralpräsident Rauber nach Beendigung der Uebung einen öffentlichen Bortrag halten über "Zweck und Ziele des Samariterwesens."

Eine große Volksmenge hatte den Verlauf der Uebung mit Interesse versolgt und besetzte nachher bis auf den letzten Platz den großen Saal, um dem Vortrage beizuwohnen.

Lautsose Stille zeigte während dem ca. 1 Stunde dauernden flotten Reserat, wie groß das Interesse war, das unsern Bestrebungen entgegengebracht wurde. Manch einer mag aus einem Saulus ein Paulus geworden sein! Manch einer und eine von den Aktiven mag sich im Innersten neuerdings der guten Sache zugeschworen haben. Mögen die Worte des Herrn Zentralpräsidenten das ihrige getan, neue Anhänger gewonnen, alte besestigt und gestärkt haben!

Möge auch die ganze Veranstaltung, in ihrer Art neu, dazu beigetragen haben, daß der Gedanke der Kotkreuzbestrebung im obern Freiamt Wurzel sasse, dann ist unser Zweck erfüllt und unsere Mühe reichlich belohnt.

—0.

Rheinedt. Sonntag, den 16. Dezember 1917, referierte Herr Dr. Fäßler aus Rorichach über das Thema: "Segen und Fluch im Sexualverkehr." Der sachliche und durchaus naturwissenschaftliche Stand= punkt, den der Referent vertrat, schloß Migverständ= nisse und Gefühlsverletzungen zum vorneherein absolut aus. Besonders angenehm berührte die vornehme und bezente Art, mit der der Referent sich des heiklen Themas entledigte. Berr Dr. Fägler sprach eingehend über die Geschlechtskrankheiten in ihren verschiedenen Stadien, von den harmlos scheinenden ersten Symp= tomen der Rrankheit bis zu den furchtbarften Stadien des Zerstörungswerkes im menschlichen Organismus. Er sprach von den Gefahren, die diese Rrankheiten für die Zukunft des davon Betroffenen, für Familie, Nachwuchs und Staat bedeuten, von der Verantwort= lichkeit der Eltern ihren Rindern gegenüber, von der Heranbildung der Jugend zu starken Menschen, die vermöge ihrer Erziehung zur Selbstbeherrschung baran verhindert werden sollen, Stlaven ihrer Wünsche zu sein und durch ein gesundes Leben in Kraft und Arbeit vor all der Not und dem Elend eines Lebens voll Buße bewahrt werden sollen. In überaus feiner und idealer Beise berührte der Referent sodann auch die Che und bewies, daß ethische Kraft und Reinheit ber Gefühle allein fähig find, eine Che gludlich zu machen und den Kindern, die daraus entstehen, ein gefundes Leben zu sichern. Es ift zu begrüßen und stellt dem Samariterverein, refp. beffen Leitung, ein ehrenvolles Zeugnis aus, daß diese trot ben mannig= fachen Vorurteilen, auf die ein Vortrag über bas vorliegende Thema stoßen mußte, mutig die Mission der Aufklärung übernahm. Es ist eine psychologische Tatsache, daß Söhne und Töchter, die, da fie boch Bäter und Mütter werden follen, der Aufflärung bebürfen, sich in dieser Sache nicht gern an die Eltern wenden; es ist deshalb besonders zu begrüßen, wenn die Auftlärung durch einen Arzt geschieht und damit eine streng wissenschaftliche Behandlung dieser Fragen garantiert ift. Daß es in Rheined gerade herr Dr. Fäßler war, der die Sache an die Hand nahm, ist eine besondere Chance für unsern Berein.

Wir danken Herrn Dr. Fäßler an dieser Stelle noch einmal sür seinen wissenschaftlich wie ethisch wertvollen Vortrag. Auch der rührigen Kommission sei warme Anerkennung ausgesprochen für ihre uner= müdliche Tätigkeit.

Ufter. Mit jedem Tage stehen wir näher am Sahresende, wo wir uns gewöhnt find, Rechnung abzulegen über alles, was im vergangenen Jahre gearbeitet wurde. Es ift wohl der Mühe wert, einen Rückblick zu werfen über die getane Arbeit, dann fommt man zum Ziele und fann es gut einsehen, daß es eben Stunden von Arbeit braucht, bis man etwas gelernt hat, einzusehen, was für Anforderungen an einen Samariterverein geftellt werden konnen, und namentlich, wenn er einem großen Wirkungsfreis entgegenzieht, wie dies bei uns der Fall ist. Obwohl unsere Raffe fein Riese ift, erlaubten es unsere Mittel boch, zwei neue Samariterposten einzurichten, die von der Behörde und den Privaten den besten Dank ernteten und dazu beitragen werden, dem Berein Silfe und Mittel angedeihen zu laffen, für das schöne Biel ber Samariterfache.

Unserem Vorstande können wir nur den besten Dank aussprechen, denn er scheut keine Arbeit, und warum, weil er bestimmt weiß, daß wir Mitglieder arbeiten wollen und es unsere Freude ist, mitzuhelfen an dem, was uns unterbreitet wird.

An unsere fleißigen Damen auch einen herzlichen Dank für ihre schöne Mühe, die sie geleistet haben beim Verfertigen von Socken für unsere lieben Soldaten an der Grenze. Wir Herren können uns hier nicht stark ausdehnen, als daß wir die Wolle zu sest aufgewunden haben. So war die Arbeit des Vereins im verflossenen Jahre eine ziemlich große und abwechselnde; es sei nur erwähnt an die Feldübung mit unser lieben Schwestersektion Wegikon, die troß

strömendem Regen einen freudigen Verlauf nahm. Bei dieser Uebung hatte unser hilfslehrer, Hermann Pantli, viel ausgedacht und aber auch durchgeführt nach seiner zugrunde gelegten Supposition. Herr Dr Hägt, Wegikon, war auch mit den Leistungen sehr zufrieden und sorderte die anwesenden Samariter mit ehrenden Worten zu weiterm Fleiße und Ausdauer auf.

Allgemein wurde der Wunsch geäußert, es möchten die beiden Sektionen ihre treue Arbeit für gemeinsame Uebungen im Jahresprogramm versehen, um die kameradschaftlichen Beziehungen gegeneinander weiter zu fördern.

Ende Oktober wurde in Verbindung mit der Feuerwehr, anläßlich der Hauptübung derselben, eine lebung abgehalten, zu der ich mich nicht weiter aussprechen will, als über den Spital, der sehr gut angelegt war. Sie stellte namentlich beim Transport große Leistungen an unsere Damen, da die meisten Herren bei der Feuerwehr tätig ihren Dienst verrichten mußten. Herr Dr. A. Bart hielt die Kritik und sprach sich sehr befriedigt aus. Die Antworten bei der Konstrolle der Diagnosen und Verbände, sowie die Lagerung der Patienten waren durchwegs richtige. Bei der Bessichtigung durch die Bevölkerung erntete der Verein große Genugtuung sür seine getane Arbeit, und alle sühlten sich zu Dank verpflichtet für das Gesehene.

So stehe ich am Ende meiner Gedanken und erslaube mir noch, etwas Besonderes zu erwähnen, was für unsern Berein sehr erfreulich ist, indem Frl. Martha Meier dies Jahr als Assistentin neben Herrn Pantli, Hilfslehrer, ihre Kräfte stellen konnte. Im März war es uns nicht vergönnt, Frl. Martha Meier in den Hilfslehrerkurs nach St. Gallen zu bestimmen, wo sie auch mit gutem Ersolg als Hilfslehrerin hervorging. So war es uns möglich, den längst gehegten Bunsch der Damen zu befriedigen, wosür wir alle dankbar sein wollen, sür die Mühe und Opfer, die Frl. Meier dem Vereine geleistet hat.

So stehen wir nahe am Rufe zu der Generals versammlung und wünschen, daß keines fehle, um dem Borstande Freude zu bereiten zum frohen Segen im neuen Jahre.

Pinelz und Umgebung. Während den Monaten November und Dezember wurde im Gemeindeverssammlungssaal zu Vinelz, welcher in dankenswürdiger Weise gratis zur Verfügung gestellt wurde, ein Samasriterfurs abgehalten. In lehrreicher Weise boten uns der Kursleiter, Herr Dr. Blank v. Erlach, den theoretischen Teil und die zwei tüchtigen Samaritersehrerinnen, Frl. Probst, Champrevegres, St. Blaise, und Frl. Berger, Vinelz, den praktischen Teil dar. Der Kurs besstand auß 25 Teilnehmern und Teilnehmerinnen,

welche sich aus den Ortschaften Erlach, Vinelz, Lisscherz, Tschugg und Mullen zusammenfanden. Dankt der unermüdlichen Aufopferung des Kursleiters und der beiden Hisselhrerinnen wurde das Schlußexamen am 23. Dezember, welches vom Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Schlästi aus Neuenstadt, abgenommen, von allen mit Ersolg bestanden.

Großes Interesse am Samariterwesen bewiesen alle Beteiligten am Kurs, indem sie sich sogleich auf= nehmen ließen in den Samariterverein Vinelz und Umgebung.

Wülstingen. Samariterverein. Der noch junge Samariterverein Wülstlingen sürchtet sich auch im Winter nicht, im Freien seine Uebungen fortzusesten. Auf den Berchtoldstag lud der Präsident zu einer Schneeübung seine Mitglieder ein. Punkt 2 Uhr versammelte sich ein großer Teil beim alten Sekundarschulhaus Wülstlingen, um sosort mit Improvisieren von Fahrs resp. Schlittmittel zu beginnen. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Damen und Herren alles Benötigende schnell zur Hand hatten, Davosers, Holzs, Brückens, Geißschlitten usw. Holz, Reiswellen, Stroh, Seile, Decken, also alles, was zu einer solchen llebung gehört und auch in einem Ernstalle gehören müßte. An all diesem Entgegenkommen verdient auch die Bevölkerung von Wülstlingen aufrichtigen Dank.

In gut einer Stunde waren 10 Schlitten einge= richtet für den Transport. Große Mühe brauchte es, bis alle Transportmittel auf Brühlbergs Sohe standen, um die hier mit Notverbänden versehenen "Batienten" zu Tal zu befördern. Diese Berbandabteilung leistete ihr Möglichstes; um ja die Knaben nicht frieren zu laffen, übergaben fie ihre Mäntel und Tücher und verbanden recht bick bie verunfallten Glieder. Run kommt die Talfahrt mit der köftlichen Fracht, hier darf es kein Umkippen geben wie mit dem leeren Fahrzeug, da heißt es aufgepaßt auf die Ladung wie auf fich felbst, benn ber Weg war gar uneben und steil, und konnte man leicht Erbarmen haben, für die Damen fo schwere Arbeit zuzutrauen. Deffenun= geachtet ging es auch hier gut. Langsam aber sicher kam der eigenartige Zug im Dorfe an. Sofort wurde nachgeschaut, ob sich nirgends etwas gelöst habe an ben Festhaltungen, und siehe, es klappte noch alles; ber Transport hätte also noch weiter, ins Spital ufw., vor fich gehen fonnen.

Will nun meine Einsendung beenden und dem Samariterverein Wilfslingen für die ausopfernde Arbeit und der Bevölkerung, die zu dem Gelingen beigetragen hat, meinen Dank aussprechen.

Zürich - Jenmünster. Unser Berein ist in große Trauer versetzt worden durch den Hinscheid unseres verdienten Vorstandsmitgliedes Herrn Hans Gerber.

Seit 1908 Mitglied unserer Scktion, amtete berselbe von 1910 an als eifriges Vorstandsmitglied, und zwar während mehreren Jahren als tüchtiger Volspitalchef und seit  $4^{1/2}$  Jahren als pslichtgetreuer, gewissenhafter Duästor. Daneben war er Präsident der Aussichtskommission unseres Krankenmobiliensmagazins und auch in dieser Eigenschaft unermüdlich sür unsern Verein tätig. Und wie manchmal hat sein krästiges Witwirken zum Gelingen dieser und jener lehrreichen Nebung beigetragen!

Vielen Samaritern in Nah und Fern ist Haus Gerber auch bekannt als Mitglied der Rotkreuzkolonne Zürich, als welches er viele, viele Züge mit Internierten, Schwerverwundeten und Evakuierten begleitet hat.

Nun hat ein schweres Leiden, das plötzlich zutage getreten ist, den scheindar so kerngesunden, im schönsten Alter stehenden Wann unerwartet aus unserer Mitte gerissen, und wir trauern mit der schwer betrossenen Familie aufrichtig um diesen herben Berlust.

Vater Gerber hat vorbildlich für die Samariter= fache gewirkt und verdient unfer ehrendes Andenken!

H. St.



## Woher die Perlen kommen.

Es wird wohl den wenigsten Lesern befannt sein, daß die feinsten Verlen von ein paar kleinen Inseln der Philippinen kommen, die unter dem Namen Sulugruppe bekannt sind. Die Bewohner dieser Inseln, die mei= stens aus Japanern, Chinesen, Philippinern, Moros und Oftindiern bestehen, rudern in kleinen Schiffen hinaus auf das Meer. Bewöhnlich sind die Japaner die Fischer, wäh= rend die andern das Boot besorgen und zu dem Essen sehen. Natürlich wird dem Taucher die meiste Beachtung geschenft. Er trägt ge= wöhnlich ein Taucherkostüm. Sobald er eine fundversprechende Gruppe von Muscheln im Waffer erblickt, gibt er vermittelst einer Schnur ein Zeichen nach oben und sofort wird ein großes Net hinabgelassen, in welches er so viele Muscheln sammelt, als das Netz tragen fann.

Die Muscheln haben ungefähr 30 cm Durchmesser, sie sind sehr rauh und haben eine dunkle, schmierige Farbe. Mit einem Netz kann man etwa 100 Muscheln ans Tagestlicht befördern. Auf dem Schiffe schon werden die Muscheln aufgestemmt, dann die Perlen sortiert und später über Singapore oder Manila nach London geschieft, wo bekanntlich das Zentrum des Perlhandels ist. Natürlich sind nicht immer Perlen in den Muscheln zu finden und manche Tour bleibt erfolglos.

Da aber fast keine Auslagen da sind, ist der Verluft fein großer, denn eine einzige Berle kann ein paar Dutend vergebliche Reisen glänzend zahlen. 25 Cts. im Tag für Reis und Fisch genügen den Fischern als Lohn vollkommen. In Japan wird nun schon viel praktischer vorgegangen, indem man eigentliche Verlenkulturen anlegt und die Zucht der Muschel systematisch betreibt. Die klima= tischen Verhältnisse sind besonders in einigen Gegenden Japans z. B. um die Honshu= inseln herum außerordentlich günstig für die Entwicklung der Perlmuscheln. Die Zucht selbst geht ungefähr folgendermaßen vor sich: Im Frühjahr sett der Züchter kleine flache Steine an seichte Stellen an der Küste aus, an die sich dann die kleinen Austermuscheln ansetzen. Gegen den Herbst werden diese Muscheln in tieferes Wasser bis zu 3—5 m gesenkt und dort gelassen, bis die Muschel etwa 3 Jahre alt ist; dann werden die Muscheln wieder aufgenommen und zwischen die beiden Schalen wird nun ein kleines Steinchen gebracht, worauf sich die Auster natürlich sofort schließt. Wieder ins Wasser gebracht, umhüllt nun das Austertier den unangenehmen fleinen Stein mit einem Sefret, das wir ja auch unter dem Namen Perl= mutter kennen. Gewöhnlich dauert es weitere 4 Jahre, bis die Perle fertig ist, so daß also